

Stoß waren zu diesem Zeitpunkt schon geplatzt, die Federn 4—5 mm hervorgetreten.

Am 6. Lebenstag deuteten die Jungen das Geräusch sich im Unterwuchs nähernder Altvögel schon auf eine Entfernung von ca. 3 Metern akustisch richtig durch Sperren und sich steigernde Unruhe. Solange die Augen noch geschlossen gehalten wurden, reagierten die Jungen bei künstlich hervorgerufenen Geräuschen, auch wenn diese nur in etwa den von den herankommenden Altvögeln hervorgerufenen ähnlich waren, durch Sperren und Drehen der Köpfe in die Richtung, aus der die Geräusche kamen.

Am 7. Tag (nach HULTEN [1959] am 6.) waren die Augen schon überwiegend geöffnet. Zwischen den Fütterungen fingen die Jungen nun schon an, putzende und gefiederordnende Bewegungen mit dem Schnabel durchzuführen. Die Federn waren nun schon ca. 8 mm aus den Blutkielen herausgewachsen.

Auf visuelle Reize reagierten sie vom 8. Tag an. Wenn ich Eintragungen in das Notizbuch vornahm, dieses auf- und zuklappte oder mit der Hand dicht am Nest eine hastige Bewegung machte, sperrten sie und drehten sich in die Richtung der vermeintlichen Futterquelle. Das Sperren wurde schon am ersten Tag der Beobachtung von den Bettelrufen, einem schnell hintereinander ausgestoßenen „psipsipsipsi“ begleitet. HEINROTH und MORBACH (zit. von HULTEN) beschreiben die Bettelrufe als „zitzitzit“, VAUCHER (1961) als „sisisisi“. Mit dem Sperren wurden die sich scharf vom orangefarbenen Innenschnabel abhebenden, der Orientierung und Fütterungsstimulation (EKLUND 1959 und MAKATSCH 1951) dienenden Zungenpunkte deutlich sichtbar, die sich mit zunehmendem Alter (noch nicht während der Nestlingszeit) verlieren.

Mit dem 9. Tag erwachte schon der Fluchttrieb bei gleichzeitig zunehmend negativen Reaktionen auf künstlich hervorgerufene optische und akustische Reize. Jede hastige Bewegung meinerseits hatte nun ein blitzschnelles Niederducken in die Nestmulde zur Folge. Zwischen den Fütterungen wurde die sich schnell steigernde Aktivität bei zunehmendem Drang, das Nest zu verlassen, deutlich erkennbar. Manche richteten sich schon auf und schlugen mit den Flügeln, deren Schwungfedern jetzt etwa 2 cm lang waren. Auch an den übrigen Körperteilen war die Befiederung schon stark fortgeschritten. Beim Füttern kletterten schon einige auf den Nestrand, den Eltern entgegen. Gegen Mittag des 10. Tages fand ich das Nest leer vor. Die Stimmföhlungsrufe der Jungen, ähnlich dem schon beschriebenen Bettelruf, jetzt aber mit deutlichen Intervallen, waren in einiger Entfernung vom Nest zu hören. Unter erheblichen Mühen gelang es mir, einen der Jungvögel noch einmal zu ergreifen. Bis auf die noch unausgewachsenen Schwung- und Steuerfedern war seine Färbung wie die der Alten. Im Durchschlüpfen der Krautvegetation entwickelten die Jungen eine beachtliche Meisterschaft und standen hierin kaum den Eltern nach. Auch NIETHAMMER (1937) gibt 10—11 Tage, HULTEN (1959) in einem Fall 11 Tage und 8 Stunden an, nach denen die Jungen das Nest verließen.

Zusammenfassung

Im Schweinsberger Moor bei Marburg/Lahn wurde am 16. 6. 1963 ein Nest des Feldschwirls gefunden. Es enthielt 5 Junge im Alter von 5 Tagen. Neststand und -bauweise werden beschrieben.

Das Verhalten der Eltern am Nest zeichnete sich durch besondere Zutraulichkeit und Furchtlosigkeit aus. Am unterschiedlichen Benehmen konnten die Geschlechter nach kurzer Zeit unterschieden werden.

In insgesamt 10 Stunden 28 Min. wurden 127 Fütterungen notiert. Das ♀ fütterte 76 mal (59,85%), das ♂ 51 mal (40,15%). Die den Jungen gebrachte Nahrung bestand zu 22,8% aus unbehaarten Rupchen und zu 1,5% aus Nachtfaltern; den Rest bildeten unbestimmte Insekten und andere Kleintiere.

Während der Aufzuchtzeit verhielt sich das ♀ stumm. Das ♂ warnte bei Mißtrauen mit scharfen „pitt“-Rufen. Bei Begegnungen mit dem ♀ stieß das ♂ ofers kurze Schwirrlaute aus. Gelegentlich verfolgte das ♂ seine Partnerin wie balzjagend. Gesang des ♂ konnte ich während der Aufzucht nicht hören.

Die Entwicklung der Jungen verlief reibungslos. Erst am 7. Tag waren die Augen ganzzeitig geöffnet. Als Bettelrufe wurden schnell gereichte „psipsipsi“-Laute ausgestoßen. Auf visuelle Reize reagierten die Jungen vom 8. Tag an. Am 10. Tag verließen sie das Nest in nicht flugfahigem Zustand; an diesem Tag wurden sie noch in Nestnahе beobachtet.

Literatur:

- EKLUND, K. (1959): Den oradda grashoppsangaren (*Locustella naevia*) — Var Fagelvarld. 3, p. 215.
GEBHARDT, L. und SUNKEL, W. (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt/M.
GWINNER, E. (1961): Beobachtungen über die Aufzucht und Jungenentwicklung des Weidenlaubsangers. — J. Orn. 102, p. 1—23.
HEINROTH, K. (1952): Mitteleuropäische Vogelwelt. Frankfurt/M.
HULTEN, M. (1959): Beitrag zur Kenntnis des Feldschwirls. — Regulus. 39, p. 95—118.
KLEINSCHMIDT, O. (1960): Die Singvögel der Heimat. 11. Auflage. Heidelberg.
LABITTE, A. (1949): La Locustelle Tachetee en pays Drouaisais. — L'Oiseau. p. 31—40.
MAKATSCH, W. (1951): Der Vogel und seine Jungen. Neue Brehmbucherei. Wittenberg.
NIETHAMMER, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig.
NORSTRÖM, S. (1956): Observationer vid tva bon av grashoppsangare (*Locustella naevia*) i stora Tuna. — Var Fagelvarld. 1, p. 28—32.
PONTIUS, H. (1960): Beobachtungen zur Brutbiologie von Sommer- und Wintergoldhahnen. — J. Orn. 101, p. 129—140.
VAUCHER, C. (1961): Notes sur la Locustelle tachetee. — Nos Oiseaux. Nr. 275, p. 45—50.
- Anschrift des Verfassers: K. KLIEBE, 3551 Moischt Nr. 86.

KLEINE MITTEILUNGEN

Der See von Inheiden/Trais-Horloff, ein interessanter Wasservogel-Rastplatz in der Wetterau

In den Gemarkungen Inheiden und Trais-Horloff (Krs. Gießen) baute die Bergwerksgesellschaft PREAG (Hannover) bis 1948/49 Braunkohle im Tagebau ab. Nach Stillegung der Grube bildete sich hier ein 40 ha umfassender See, der in der ornithologischen Literatur außer der Gewasserubersicht in „Die Vögel Hessens“ (1954) meines Wissens bisher keine Erwähnung fand. Für die in der nördlichen Wetterau durchziehenden Wasservögel stellt dieser neben dem Wolfersheimer See jedoch ein bevorzugter Rastplatz dar, insbesondere dann, wenn die Witterungsverhältnisse (Schnee, Frost oder Trockenheit) die übrigen Aufenthaltsorte verweisen lassen.

Ornithologisch ist der Inheidener See meist nur im Winter bzw. zu den Zugzeiten interessant, da das Fehlen einer ausgedehnten Ufervegetation, der Angel- und Badebetrieb im Sommer und leider auch der seit zwei Jahren bestehende Segelclub einen besonderen Brutvogelbestand nicht aufkommen lassen. Erwähnenswert von den Brutvögeln sind eigentlich nur die 2—4 Paare Haubentaucher, die Jahr für Jahr mit wechselndem Erfolg versuchen, ihren Nachwuchs hochzubekommen.

Meine nachfolgend aufgeführten Daten stammen aus nur drei Jahren (1962—1964), können also kein vollständiges Bild der Durchzügler und Wintergäste geben, zeigen aber, daß der Inheiden/Trais-Horloff See das Interesse der hessischen Ornithologen verdient.

Folgende Arten wurden dort mehr oder weniger regelmäßig festgestellt, werden aber nur kurz aufgezählt, da über ihren Zug und Verweilen an hessischen Gewässern zum Teil schon genügend Daten vorliegen: Zwergtaucher, Haubentaucher (Brutvogel), Fischreiher, Höckerschwan, Stockente (Brutvogel), Spieß-, Schnatter-, Pfeif-, Löffel-, Krick-, Knäk-, Schell-, Reiher- und Tafelente, Gänse-, säger, Zwergsäger, Teichhuhn (Brutvogel), Bläßhuhn (Brutvogel), Lachmöwe, Trauerseeschwalbe und Eisvogel. — Dadurch, daß etwa zwei Drittel der Uferzone aus mehr oder weniger belebten Privatgrundstücken bestehen, und auch sonst die Biotopverhältnisse nicht allzu ideal sind, liegen nennenswerte Limiten-Feststellungen nicht vor.

Neben den oben angeführten Durchzüglern und Wintergästen hier noch die exakten Daten der selteneren Arten:

Prachtttaucher — *Gavia arctica*

Dieser Taucher wurde von mir erstmals am 5. 11. 1964 in 2 Exemplaren (beide im Winterkleid) festgestellt. Am 8. 11. konnte ich zusammen mit BRACKE und MEIER 3 Prachtttaucher beobachten. Die Taucher waren sehr vertraut und duldeten sogar eine über ihren Rücken geworfene Angelschnur. Sie verweilten bis zum 28. 11., wo sie von Frau A. BAUER bestätigt wurden.

Einem von ihnen war seine allzu große Vertrautheit zum Verhängnis geworden: aus seinem Schnabel hing ein Angelvorfach mit 2 Bleikugeln. Am 29. 11. wurde letztmalig 1 Exemplar von mir nachgewiesen.

Rothalstaucher — *Podiceps griseigena*

1 Rothalstaucher hielt sich vom 5. 11.—28. 11. 1964 auf dem See auf. Er wurde u. a. auch von A. und W. BAUER (Frankfurt) dort bestätigt. Am 6. und 27. 12. sah ich dort ebenfalls 1 Expl. Am 13. 12. waren es sogar 2 Rothalstaucher. Das späte Datum vom 27. 12. spricht für einen Überwinterungsversuch.

Ohrentaucher — *Podiceps auritus*

Auch dieser seltene Lappentaucher wurde bereits nachgewiesen: Am 28. 11. 1964 beobachtete Frau A. BAUER dort gleich zwei Exemplare.

Kormoran — *Phalacrocorax carbo*

Ein Kormoran saß am 18. und 20. 4. 1962 auf der kleinen Insel im See.

Samtente — *Melanitta fusca*

Am 22. 12. 1962 und am 18. 11. 1964 je ein ♀. Am 21. 11. 1964 stellte ich dann 4 Samtenten fest. Die Geschlechtsunterscheidung war auf Grund der mäßigen Sichtverhältnisse nicht einwandfrei möglich. Ich kam zu dem Verhältnis 1 : 3, während W. BAUER mindestens 2 ♂ sah.

Trauerente — *Melanitta nigra*

Zusammen mit BRACKE und MEIER beobachtete ich am 31. 3. 1963 einen Trauerentenerpel.

Mittelsäger — *Mergus serrator*

Zwei Mittelsäger im Schlichtkleid verweilten vom 1.—21. 12. 1964 auf dem See.

Saatgans — *Anser fabalis*

Etwa 75 Saatgänse beobachtete ich am 11. 2. 1962. 12 Saatgänse rasteten am 15. 12. 1963 auf dem See; am 21. 12. waren es 10. Die Gänse übernachteten auf dem Wasser und fliegen meist kurz vor Sonnenaufgang auf die Felder der Wetterau zum Äsen, um erst mit Einbruch der Dunkelheit zurückzukehren.

Zwergmöwe — *Larus minutus*

Eine unausgefärbte Zwergmöwe bemerkte ich zusammen mit BRACKE und MEIER am 8. 11. 1964.

WOLFGANG SCHÜSSLER, 63 Gießen, Schottstraße 16.

Silberreiher — *Casmerodius albus* — und Nachtreiher — *Nycticorax nycticorax* — im Lahntal bei Dutenhofen

Die Notiz BERG-SCHLOSSER's betreffend „Silberreiher als Irrgast im östlichen Vogelsberg“ (Luscinia 1964, 37., S. 53) nehme ich zum Anlaß, eine eigene Beobachtung bekannt zu geben.

Am 27. 5. 1961, am selben Tag, an dem im Vogelsberg der oben zitierte Nachweis des Silberreiters erbracht wurde, beobachtete ich im Mündungsgebiet des Klee-baches, bei Dutenhofen im Lahntal einen Silberreiher, der dort in Tümpeln und Hochwasserlachen der Nahrungssuche oblag. Die Entfernung zwischen den beiden Beobachtungsorten Herbstein und Dutenhofen beträgt ca. 55 km. BERG-SCHLOSSER und DEDEK (mdl.) bemerkten den Reiher bei Herbstein letztmalig um 9 Uhr, als er sich erhob und in nordöstlicher Richtung abflog, während ich den Artgenossen bei Dutenhofen erstmalig um 10.30 Uhr sichtete. Ist nun der Vogel von Herbstein mit jenem von Dutenhofen identisch, oder sind zwei verschiedene Stücke in den Oberhessischen Raum eingeflogen? Diese Fragen sind nicht eindeutig zu beantworten: die Identität des Reiters an beiden Beobachtungsorten ist zweifelhaft bzw. unbewiesen, um so mehr, als die genaue Ankunft bei Dutenhofen unbekannt ist. Um 12 Uhr war der Reiher noch im Gebiet anwesend, später wurde er nicht mehr beobachtet.

Der Reiher war verhältnismäßig scheu. Bei einem Versuch neben einem Fischreiher aufzubaumen, wurde er sofort von diesem angegriffen und vertrieben. Nach einer gelungenen, durch Büsche gedeckte Annäherung bis auf ca. 35 m konnte ich u. a. folgende Einzelheiten erkennen: Schnabel grau mit grünlicher Wurzel; Beine rot; Füße dunkel. Auf Grund der abnormalen Schnabel- und Beinfarbe war ich überzeugt, einen aus Gefangenschaft entflohenen Vogel vor mir zu haben. Die Tatsache, daß auch bei freilebenden Reihern Farbabweichungen des Schnabels und der Beine auftreten (Orn. Mitt. 1964, 16., S. 185) erschütterte diese Ansicht, so daß ich die Frage Flüchtling oder Irrgast unbeantwortet lasse.

Am 8. 7. 1961 beobachtete ich im selben Gebiet einen Nachtreiher im gefleckten Kleid. Durch ein Plätschern im seichten Wasser einer dicht bewachsenen ehemaligen Kiesgrube aufmerksam geworden, sah ich im Gezweig einen bussardgroßen Vogel, der in der Spitze einer Weide emporkletterte. Obgleich ich sofort in Deckung ging, verharrte er dort nur wenige Augenblicke und flog dann, entgegen der Gewohnheit seiner Art, am hellen Tage hoch nach Norden ab. Die Kürze der Beobachtung erlaubte zwar die einwandfreie Bestimmung der Art, jedoch keine sicheren Angaben über das Alter des Vogels (Jungvogel?).

F. FREITAG, 633 Wetzlar, Niedergirmeser Weg 40.

Zum einstigen Vorkommen des Alpenschneehuhns — *Lagopus mutus* — in Südhessen

Unter dem Titel „Jagdbegebenheiten“ bewahrt die Universitäts-Bibliothek der Stadt Heidelberg eine im Jahr 1840 abgeschlossene Handschrift aus der Feder des damaligen Heidelberger Konservators BRAUN auf. Das Werk liefert manchen interessanten Beitrag zur badischen und pfälzischen Avifauna. An zwei Stellen finden sich jedoch auch bemerkenswerte Mitteilungen aus Südhessen.